

konstantinos-antonios goutos /  
the[video]Flâneur®

## traffic lights: a triptychon

Paris, Berlin, Wien – drei alte europäische Städte ... Berühmte Gebäude und Orte werden zur wichtigen und doch wandelbaren Kulisse, wenn die starre Kamera des Künstlers in Echtzeit das Straßengeschehen einfängt, in dem sich Gesellschaftsstrukturen spiegeln, die weit über die einzelne Stadt hinausreichen.

Schauplätze sind die Straßenkreuzungen, denn hier werden Bewegungen und Begegnungen der Stadt rhythmisiert und gebündelt. Verpflichtet ein Zebrastreifen alle Verkehrsteilnehmer, kurz innezuhalten und sich umzusehen, so regelt die Ampel Halt und Übergang nach strengem Maß.

Die Stadt-Bilder, die uns the[video]Flâneur® zeigt, sind auf diese Weise von sich aus dynamisch strukturiert. Und die präzise reduzierte Kamera-Arbeit – ohne Zoom, Schwenk oder Schnitt – legt genau diese urbane Strukturierung frei. Durch lokale ‚Marker‘, durch die wir die einzelne Stadt erkennen, durch räumliche Tiefe und genau bemessene Dauer werden die Städte je als verdichtete Gefüge sichtbar: Auf allen Ebenen können Details bedeutsam werden. Welche Geschichten oder welche Zeichen entdecke ich als Zuschauerin?

So rückt das vermeintlich Nebensächliche, Abseitige ins Zentrum der Installation: In den Nebenstraßen und an den Rändern der symbolischen Stadtkerne tauchen Irritationen und Spannungen auf, die sich so nur in der konzentrierten Form von Zeit und Raum, von Transfer und Starre zeigen: Wer wartet hier? Und worauf? Was meint dieses Zucken, jener Blick? Was genau fesselt dich an diese scheinbar ganz un-spektakulären Orte und Szenen?

Die drei Sequenzen sind keine isolierten Aufnahmen, sondern beziehen sich aufeinander. Erst vor der relativ langen Dauer der Einstellungen aus Berlin und Paris gewinnt der flüchtigere, bewegtere Ausschnitt aus Wien seine besondere Bedeutsamkeit – und umgekehrt. Auch im Bild-Aufbau und dem, was je sichtbar wird und was nicht, kommentieren sich die drei Szenen.

Ein Flâneur schweift durch die Großstadt. Die Kamera tut es ihm hier nicht gleich, sondern bleibt regungslos. Doch gerade so versetzt sie unsere Blicke in Bewegung und in ein suchendes Betrachten. Wir nehmen Umwege, bleiben stehen und werden plötzlich überraschender Einblicke gewahr. Flanieren als ästhetische Spurensuche der Betrachterin.

Bei all dem klammert die Installation ihren Ort, die WerkStadt, nicht aus, sondern macht ihn selbst zum Thema. Die Video-Arbeiten sind beinahe nahtlos mit der Emser Straße verbunden. Ihr Sound wird zum Sound der Installation und die Fenster-Projektion wird zum Spiegelmoment, welches wechselseitig die Stadt in der Installation und die Installation in der Stadt aufscheinen lässt.

*Dies ist die neunte Ausstellung in unserer zweijährigen Ausstellungsreihe Transfer. Darunter verstehen wir Übersetzungen und Bewegungen, die eine konkrete oder abstrakte Grenze überwinden. Uns geht es dabei gerade darum, dass es keine Übertragungen gibt, die ein neutrales Gleichgewicht aufrechterhalten oder herstellen. Vielmehr geht jede Übertragung mit Spannung, Veränderung und Transformation einher.*